



Universitätsbibliothek Paderborn

Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;
Jn Vier Bücher Abgetheilet

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Jngolstadt, 1676

III. Absatz. Beschluß diser Sach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

davon nicht abweichen / dasselbige immerdar mit grosser Aufmerksamkeit
berachten; darinnen gleichsam einen fleissigen Studenten abgeben / solches
so lang / offte und vil treiben und widerholen / bis daß er dardurch sovil Erkand-
nuß erlange / die gnugsam seye / das Gemüt zu bewegen; alsdamm soll er zu
andere Betrachtungen und neue Erkandnußen fahren lassen / und in
gang und gar auff die würckliche Übungen der Liebe begeben.

Es gibt etliche / die anders nichts thun / als wie sie mit unersättlicher
Begierd je länger je mehr in Erkandnuß Christi kommen / alszeit etwas neues
von ihme ersinnen / immerdar andere und andere Antrib zu seiner Lieb erin-
den mögen / kommen aber nie zum Straich / und zu der Übung der Lieb
selbst. Ist wol ein ungerimbtes Ding / und ewige Arbeit. Sie kennet
mir anderst nicht für / als wam einer wolt Holz über Holz zusammen brin-
gen / und nie anzünden; wil man ein Feuer haben / so muß zuvor der Dorn
an gutem / dürrer Holz vor allen Dingen da seyn / es muß aber hernach mit
angezündet werden; dann dessenwegen hat mans gesücht und mit Mühen
sammen gebracht. Also / der das Feuer der Liebe Christi in seinem Her-
zen wil anzünden / muß zwar zuvor um guet Holz umschen / das ist / etliche
guete Erkandnußen von ihme zu weg richten; aber alsdamm soll man nicht
schieren / sie anstecken / und in die helle Flammen lassen ausschlagen.



III.

Absatz.

Beschluß diser Sach.

Eccles. 2. 14. **D**er heylige Geist durch den Munde Salomonis sagt also. Sapientia
Greg. Nyss. **D**oculi in capite ejus : stultus in tenebris ambulat. [Der weise
homil. 5. in hat seine Augen im Kopff: aber der Thorrechte wandert in Finsternis-
Eccles. nussen.] Der heylige Gregorius von Nyssen verwundert sich / in Ausle-
gung gegenwärtiger Stell / über dise Weiß zureden / und fragt / was das
geredt seye / ob dann etliche Menschen / oder sonsten einiges lebendiges Thier
die Augen außserhalb des Hauptes habe? und gibt hierauff die Antwort / es
seye dahin zuverstehen / und wölle der heylige Geist so vil sagen / es werffe und
halte der weise seine Augen / das ist / er habe seine Gedanken auff Christum
3. CORIN. II. 3. gericht / der / wie Paulus sagt / sein Haupt ist / omnis viri caput, Christus
est.

er: Hingegen aber habe sie der Thorrechte in den Füßen / das ist / seine Gedanken stehen auf irdische / zergängliche Ding / und wandle demnach in den Finckeln herum.

Dieweil es dann um die Erkandnuß Christi ein so Edels / nutzliches / und kostbares Ding ist / mehr als alle andere Wissenschaften / wie erwisen worden / so ist allein übrig / daß wir derselbigen mit allem Vermögen nachstreden / auff Weis und Weg / wie jetzt baldt soll angezeigt werden. Aristoteles fangt die Bücher der Metaphysic mit jenem bekandten Spruch an: Omnes homines naturā scire desiderant. Ein jeder Mensch ist von Natur begierig zu wissen / er bringet aus Mutterleib ein Lust und Neigung mit sich / allzeit etwas neues zu erfahren. Darumb in der alten Vornelt vil vernhme Personen / als Pythagoras, Plato, Architas, und andere / von denen Hieronymus Meldung thut / ihr Vaterland / Haus / Eltern / und befreundten verlassen / in ferne Landen / als in Egypten / Indien / und biß an das End der bewohnten Welt / weite / gefährliche Weg mit grosser Ungelegenheit hinaus gezogen / wüßten / wie es da und dort zugehe / was neues zu erfahren / und in die Erkandnuß viler verborgener Ding zu kommen. Es haben jederzeit fast bey allen Völkern diejenige / so für die Geschcidtste seynde gehalten worden / all anders Thun beiseits gesetzt und verlassen / damit sie der Erkandnuß natürlicher Ding ganz und gar / ohne Verhindernuß in Ruhe könten zueinarten.

Solche waren bey den Griechen die Philosophi, bey den Franzosen die Druides, bey den Persianern die Magi, in Atyopia die Gymnosophisten, und in India die Brachmanni. Die ersgemelte Gymnosophisten stunden ganze / lange Tag in Verrachtung der Sonnen. Aristoteles, von deme Plinius gedenckt / hielt sich 52. Jahr lang bey dem Timon Kerb auff die Geheimnissen diser Republic zu erfahren: Philiscus aber brachte sein ganzes Leben in dem zu / damit er die Geheimnissen dieses Thierleins möcht innen werden. Was soll ich aber von Demostenes, und seiner ungläublichen Begierd sagen / die er hatte / in der Wolredendheit erfahren zu werden. Es ist ein Wunderding und sehr ungläublich / wohin er von dieser Begierd nicht getrieben worden / und was er dessentwegen ihm selbst für Vag angethan. Er war von wegen viler angebohrner Mängel hierzu fast ganz untauglich; solche aber zu verbessern / und ein andere Natur anzunehmen / hat er ihm unsäglichen Gewalt angethan. Er konte so gar das X. den ersten Buchstaben der Redner Kunst / gegen deren er so hefftig mit sich brante / nicht deutlich aussprechen / wegen seiner dicken Zungen; disem Malakubelssen / nahm er kleine Kissling Strein in den Munde / und sagte ein ganze Oration, die er auswendig konte / an einem abgelegenen geheimen

Arist. initio Metaphys. Der Mensch ist von Natur begierig zu wissen. Epistol. ad Paulinum.

Wirdt durch Exempel dargethan.

Plin. l. 11. c. 6.



Orth/ da er von niemande möchte gehört werden / mit voller Stimme das
 verbesserte endlich diesen Mangel dermassen / daß hernacher in gang
 chenlande niemande zu finden gewesen / der das N. und sonst alle Erthe
 besser / deutlicher und verständlicher aussprache / als er. Überdas / hatte er
 schwache kleine Stim / solche zuverstärcken lieffe er bisweilen bergauff
 recitirte benebens mit starkem Schnauffen und Athmen / was er anem
 fonte: bisweilen aber gieng er an das Gestatt des Meers / wann und mit
 Wellen das größte Getummel machen / allda brache er in ein Geschrey
 aus / sovil ihm aus der Gurgel möchte / und sagte überlaut daher / was die
 krummes und gerades einsele / aus der Gurgel / dardurch den Magen /
 Seiten / und Stimme zuverstärcken / wie auch wider das Getummel
 grossen Menge Volcks und Zuhörer zuverfecken. Ferners stundt er
 das Reden häßlich an / hatte auch sowol in der Ansprach / als Leibs-Be-
 gung / ein so abentheurische / ungeberdre Weis / daß die Zuhörer darmit
 lachen mußten: Er hat aber darum das Herz nicht fallen lassen / sondern
 ein unüberwindlichen Vorsatz / auch mit diesem grossen Mangel auff ein
 zukommen / solt es auch weis nicht was kosten; laste derwegen und er dar
 den ein verborgens Gewölbe zureichten; stige alle Tag hinab / stelte sich
 recht für einen grossen Spiegel / sieng an die Aussprach und Seberden
 in gierliche Form zureichten / und dises mit solchem Euffer und Beständig-
 daß er oft von zwey in drey Monatlang in diser finstern Höhl verbor-
 gelegen / und kein Tritt under die Leut kommen; und damit ihn nicht an
 der Verdruß möchte endlich übergehen / und aus seinem Tazen loch her
 reiben / ließ er ihm das halbe Haupte mit fleiß häßlich abscheren / darmit
 biß ihm das Haar wider wachsete / nicht under die Leut dörffte / son-
 schanden halben müste verbergen bleiben. Was ist das nicht für ein
 schluß und Begierde / in der Redner Kunst wol erfahren zuwerden! Cleanthes
 ein berühmter Philosophus, gabe sein unaussprechlichen Lust zulehnen
 dem zuverfecken: dann als ers nicht im Vermögen hätte / sich bey dem
 aufzuhalten / lieffe er sichs nicht verdriessen / damit er ein räthliche Underthun-
 pfennig gewinnen möchte / ganze Nächte hindurch ohne Schlaf und Ruhe
 um den Lohn Wasser zuschöpfen; so groß und heftig war bey ihm die Begierde
 zuwissen. Und damit man nicht gedende / es seyen nur die alte mit so
 derlicher Begierde behaffter gewesen / zu unsern Zeiten aber bey jederman
 erkaltet und abgestorben / so wil ich auf unsere Zeiten kommen / und von
 nem / der unlängst im Leben gewesen / abentheur erzählen. Dieser war
 Tycho Brahe, ein junger Dennemärcker / sehr gutten Geschlechts / von
 sen Willen / und eines surrerfflichen Verstandis. Nun ist er von der Welt
 zu der

In ejus vita.

zu der Stern-Kunst dermassen eingenommen und bezaubert worden / daß er
 Hab und Gut / alle Würden und Dignitäten / zu denen ihm um wegen seines
 hohen Adels / großer Reichthum / und Beförderung seiner ansehnlichen
 Fremdschafft / der Weg offen stunde / quittire und hindangesezt / nur damit
 er der Betrachtung des Himmels-Lauffes ungehindert konte abwarten. Zu
 dem End liess er ihm mit unerschwinglichen Kosten an gelegnem Ort ein
 grosses Schloß / oder vielmehr eine kleine Statt aus dem Grunde heraus
 bauen / und wurde von ihm Uranoburg genennet / welches auff Teutsch so
 vil heisst als Himmelsburg. Dahinein hat er sich selbst bannisiert / alda
 sein Leben zuzuden / ohne alle andere menschliche Gesellschaft / ausser etlicher
 Handwerker und Künstler / als Goldschmide / Metallgießer / Papierer / wie
 auch Buchrucker und dergleichen / deren er zu seinem Vorhaben voröfthen hätte /
 um seinem bestehen nach / diß und jenes zurichten mußten ; Er aber sasse indessen
 in einem Speculanten-Häuflein / daß er ihm von pur / lauterem Erffall zu
 oberst auff dem Hauß hat lassen zurichten / und Stelloburgum, das ist Stern-
 burg genennet / warauff er von allen Seiten den Lauf der himlischen Gestirn
 auff das aller genaueste / ohnablässlich möchte zu Gesichte bringen / und beobach-
 ten. Und dieses trieb er von 40. bis in 50. Jahr / ja gar bis in sein Endt /
 verachte sich benebens schier aller Gelegenheiten dieses Lebens / brachte darmit
 ganze Nächte zu / ohne allen Schlaf noch Ruhe / auch mitten in grosser Win-
 tersälte / wie dann selbiger Orten die Kälte hart anhaltet ; allein under Tags
 liess er einen kleinen Schlaf zu / und hielte doch solche Zeit für übel angelegt
 und verlohren / ware auch des Tags / als der ihn von seinen Beobachtungen
 abhülte / unwillig und verdrossen.

Ist nun diser junge Edelman / mit so unerhörter Begierd bechafft gewor-
 den / den natürlichen Lauf / etlicher nicht lebendiger unempfindlicher Körper
 zu erforschen / von denen er doch / weder durch freundliche Ansprach / Beywoh-
 nung / noch auff andere Weiß einigertley Ergößigkeit haben konte : hat
 Demosthenes ihm selbst so verdriessliche Plag angethan / und so unglaub-
 liche Mühe übereragen / 3. oder 4. Wort wohl auffeinander zu setzen / und
 das einfältige Volk mit Wolredenheit zu überlegen : haben die Philosophi
 alle Kräfte des Leibs und der Seelen angespannet / die Naturen zu erkundigen :
 hat insgemein jederman so unerfättlichen Durst / offene Ohren / und Augen /
 allezeit etwas neues ihnen zu werden / so oft besser wäre nicht zu wissen ; umb
 wie vil billicher ist es dann / daß man Tag und Nacht zubringe / sich ganz und
 gar begeben / auff die Betrachtung des Edlste / lustigste / nützlichste / und noch
 wunderbarste Dings / welches der menschliche Verstande verstehen und fassen /
 und welches allein unser Gemüt ersättigen kan / das ist unser Herr und
 Heylande

Umb wie vil
 grösser dann /
 soll unser Be-
 gierdt seyn /
 Christum zu
 erkennen ?

S. Thom. opusc.
61. ad 6. gra.
deum charitatis

Heylande Iesus Christus. Der heylige Thomas sagt gar weislich
seynde vil unterschiedliche Brunquellen / aus denen die Menschen
haben ihren natürlichen Durst und inbrünstige Begierd / nach der Weis-
schafft zu löschen. Dife Brunnen seynde die Elementen / die Himel
die vermischte Körper / die Gewächs / Menschen und Engel; aus diesen Brun-
nen haben zu allen Zeiten vil Philosophi, Mathematici, Geometre. Mathe-
mit grosser Begierde lang und vil getruncken / haben aber den Durst dar-
mit nicht löschen mögen / daß es unmöglich ist / daß die Wissenschaft von den
Creaturen das menschliche Gemüt erfättigen könne.

Pfal. 6. 15.

Einer andertheil
sagte auff ein Zeit also: Cœcurri in siti, Ich bin mit grossen Durst ganz
gierig diesen Brunnen zugeloffen; dieweil sie aber das Wasser des heyligen
Gutes / noch der ersten ewigen Wahrheit nicht insich halten / können sie den
Durst nicht stillen: so laßt uns dann weiters lauffen / andern Quellen nach
suchen / und sagen: Sitivit anima mea, ad Deum fontem vivum.

Pfal. 41. 2.

Der
Seel dürst nach dem starken Goet / dem Brunnen des lebendigen Wassers
einer unerschöpflichen Quellen der ersten ewigen Wahrheit; das ist der rechte
Brunne / wo man die heisse Begierd zu wissen kühlen / und den Durst löschen
soll / dann allda werden wir alles finden / was unser Gemüt und Verstand
zu wissen wünschen und begehren kan / und noch unendlich mehr.

Philipp. 37.

In diesem sollen wir dem heyligen Paulus nachfolgen / der zu den Phi-
lippenseren also sagt: quæ mihi fuerunt lucra, hæc arbitratus sum propter
Christum detrimenta, verumtamen existimo omnia detrimentum
propter eminentem scientiam Jesu Christi Domini mei.

Alle Weis-
schaffen / auff die ich vormahlen sovil gehalten / ist mir inunde in Verach-
tung der Erkandnuß meines HErrn Iesu Christi / ein lauterer Verdacht
und Abscheuen; jetzt werd ich erst innen / was für ein fürrefferliches / lustbares
nüglich und wundersames Ding es seye / um die Erkandnuß Iesu Christi
D wie abgeschmackt / entel / und verkleinerlich seynde alle andere Weis-
schaffen / die mir vor diesem so sehr beliebten; aniso kommen sie mir vor / wie
Künderpil / wie lares Stroh / dem weder Saft noch Krafft abzugewin-
nen / in dem weder Freud noch Ergögligkeit zufinden ist; sich in diesen erden-
lichen Sachen wollen auffhalten / ist die Zeit verlieren / und sich selbst verführen.

Colos. 2. 3.

Und zu den Colossenseren / gibt er dessen die gründliche Ursach. In
wünsche / sagt er / daß ihr wissen solt / wie sehr ich ewer wegen bennühet sey
und wie alle meine Sorgen und Anschlag dahin gehen / daß ihr sehet / be-
structi in charitate & in omnes divitias plenitudinis intellectus, in agni-
tionem mysterij Dei Patris, & Christi Jesu, in der Liebe miteinander
knüpffet und vereiniget / erfüllet mit dem Schatz der Gnaden / und mit dem
vollstem

vollkommen Erkandnuß der Geheimnussen Gottes / und Christi Jesu; als welcher nach Auslegung des heyl. Thomæ ist / *mysterium Dei Patris*, das Geheimnuß des himlischen Vatters. Et in quo sunt omnes thesauri sapientie & scientie reconditi: In welchem / und in dessen Erkandnuß seynde alle Schatz der Weisheit und Wissenschaft verborgen. Durch die Weisheit wirdt diß Oris / nach Auslegung des heyligen Thomæ. verstanden / die Erkandnuß Gottes / und göttlicher Sachen; durch die Wissenschaft aber die Erkandnuß der erschaffnen Ding. Der heylige Chrysofomus und Theophilus erwegen die andere Wort des obangezogenen Spruchs Pauli / und sagen / daß das Wort / (Schatz) bedeuete die große Menge und Überfluß der Weisheit / und Wissenschaft Christi unsers Herrn: und weil er das Wort (alle) darzu setze / gebe er zu verstehen / daß er alles wisse / und ihm nicht ein Sonnenstäublein verborgen seye: Indem er aber sage / alle diße Schatz der Weisheit und Wissenschaft seyen in ihm verborgen / zeigt er an / daß er allein derjenige seye / dem alles was erschaffen und unerschaffen / was menschlich und göttlich / offenbar / wisslich und bekandt; hingegen aber alle Wissenschaften der Engeln und Menschen anders nichts seyen / als ein klaines von diesem unerschöpflichen Ursprung herfließendes Bächlein.

Diweil dann in Christo alle Schatz der Weisheit und Wissenschaft wachsam verborgen seynde / non oportet, schließt der heylige Thomas / sapientiam quætere nisi in Christo, so muß man die Weisheit und Wissenschaft nirgend anderstwo suchen / als allein in Christo. gibt auch diße in einer fählichen Gleichnuß zu verstehen. Gleichwie / wann einer ein Buch hätte / indeme alles und alles begriffen wäre / hätte er je nicht vornehmten nach andern zu rathen und sie zu lesen / etwas neues daraus zu erlernen; also ist auch uns zu Erlangung aller Weisheit und Wissenschaft anders nichts zu thun / als diße große Kunstbuch für uns zunehmen / aufzuschlagen / Tag und Nacht emßig und aufmerksam darinnen zu lesen. Der heylige Augustinus ware in dem Bächlein seiner einsamen Gespräch der Meinung / man sönde auff unterschiedliche vil Weg zu der Weisheit gelangen; diße Meinung aber hat er hernach fahren lassen / und ist einer besseren worden. *quia dixi ad sapientie conjunctionem non unã viã perueniri, non bene sonat, quasi alia via sit præter Christum, qui dixit: ego sum Via: daß ich schatz hab / es seye nicht nur ein Weg zu der Weisheit zugelingen / lautet nicht wol; als wann ein anderer Weg seyn solte / als Christus allein / der von ihm selbst gesagt hat: Ich bin der Weg. Er neme sich den Weg / und zugleich die Wahrheit / anzudeuten daß er der Weg seye / auff dem man schnur gerade zu der Wahrheit und alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft kom*

D. Thom. ibi Valquez. ibid.

Chrysof. & Theophil. in illum locum.

Loeo cit.

S. August. lib. 1. Soli loq. cap. 3.

Libro Retra. cat. cap. 4.

Sancjuz. 1. Theil.

J

W

v. 4. & 8.

men fände. Hoc autem dico, sagt der heylige Apostel der obangegogenen Stell ferners hinzu/ ut nemo vos decipiat in sublimitate sermonum, & deceat ne quis vos decipiat per Philosophiam, & inanem fallaciam. Es sollt ihr dann wissen / daß Christus der Abgrund sey aller Wissenschaft; derhalben wol acht/ dz ihr euch weder durch glatte helle Wort/ und großes Schwäg der Wolredeneit/ noch auch durch subtile spitzfindige Lehr der Philosophia versühren und betriegen laßt. Nec Demosthenes, nec Tullius decipiant in sublimitate sermonum, wie es der heylige Thomas auslegt. Es sollt euch weder Demosthenes noch Cicero mit dem glanzenden Scher der zierlichen Wolredeneit verblenden; weder Aristoteles/ noch Plato in dem höhnigsten Giffi ihrer Subtiliteeten einnehmen. Wil man aber gleichwohl solche Bücher lesen/ und sich auff diese Wissenschaft legen/ soll man vor allen Dingen von der Erkandtnuß Christi ein hohe / fürtreffliche Meinung schöpfen/ und sie höher achten / als alle andere Wissenschaft / und daß diese / die jene / ein lautere Narredey seye: fürs ander sich aus guter Meinung auf solche Wissenschaften begeben / zu Erweiterung der Ehren Gottes/ zu mehr und seines nächsten Seelen Heyl und Seeligkeit. Der heylige Paulinus in seinem an den gelehrten Aprum abganganem Sendschreiben / erfremt sich mit ihm/ daß er sich gänglich bekehret/ und aus einem Advocaten und Worter zum Religiösen worden/ gebraucht sich under andern/ diser schönen Worte: Sibi habeant literas suas Oratores, sibi sapientiam suam Philosophi, divitias suas divites, sibi regna sua reges; nobis gloria, & possessio regnum Christus est, cui contempulti sumus, in quo nunc abscondimus hujus mundi oculis, ut confusioni ejusdem cum ipso revelemur. Es mögen die Redner die Zier der Wolredeneit / die Philosophi ihr vermehret Weisheit/ die Reiche ihre Haab und Güter / Fürsten und Herren ihre Landen und Leuth für sich behalten; unser Glori / unser Reichthumb / unser Königreich ist Christus JESUS / mit dem wir nun begraben liegen / und vor den Augen der Welt verborgen seyndt/ auf daß wir an jenem Tag zu Ehren und Hohn der Welt/ vor der Versammlung aller Creaturen in der Gesellschaft Christi herrlich und triumphirlich erscheinen mögen. Sine illos interit fratres dilectissime, fährt Paulinus weiter fort / fruatur gloria & vita sua poriantur fructibus suis, quoniam sicut olera herbarum cito decident, & dies eorum sicut umbra praetereunt, quorum spes intra hujus aevi spatium concluditur. Per Christum discimus agnoscere veritatem, vel in contemptu temporalium, vel in appetitu aeternorum bonorum, à quo alienati, quia veritas Christus est, in hac necesse est errorum infelicitium carceres permanere, ut in fragili soliditatem, & in solido inanitatem putent.

S. Paulinus
epist. 27. ad
Aprum.

vera pro vanis videant, & pro veris vana mirentur. Lasse sie nur/mein lieber Bruder/ laß sie indessen ihrer Ehr/ guter Tügen / und der Früchten ihrer zerküßlicher Bollisten genießen / so lang es wehret / dann sie werden bald wie ein verschwächtes Kraut anfangen den Kopf hencfen / zu Boden sinken / verdorren und zu nichts werden; und derjenigen Tüde / derer Hoffnung sich nicht weiter als das zeitliche / kurze Leben hinaus erstrecket / werden vergahen als wie der Schatten an der Wandt. Unser Heylande lehret uns mit seinem Wort und Exempel / ein bessers / und die Wahrheit zuerkennen / so wol in Verachtung der zeitlichen Ding / als in der Begierd nach den ewigen Gütern. So man sich aber von Ihme / als der ewigen Wahrheit abwendet / muß man unfehlbar in jenen erbärmlichen Irrthum und Blindheit gerathen / daß man das Wahre für falsch verachtet und auslache; hingegen sich über das Falsch / als wäre es die Wahrheit / verwundere / mit einem Wort / weiß für schwarz / und schwarz für weiß anschawe. Also redet der heilige Paulinus von der Sach. Damit wir dann nicht auch in eben so elenden Irrthum gerathen / oder in Unterscheidung des Wahren vom Falschen so spöttlich betrogen werden / müssen wir uns steiff an Christum / als an die erste Wahrheit halten / alle andere Wissenschaften fahren lassen / und in Erkandnuß seiner allein auffhalten; dieweil in ihm und seiner Erkandnuß alle Schatz der Weisheit und Wissenschaft verborgen ligen / und zu finden seyndt.

IV.

Absatz.

Antwort / auff etliche vermeinte Entschuldigung.

Wird gilt erstlich nicht / daß einer sich mit dem entschuldigen und sagen wolte / er sey zu einfältig und habe nicht Verstands genug / solche hohe / göttliche Weisheit und Wissenschaft zuergreifen / dorffe es also nicht wagen / und wurde ein große Vermeessenheit seyn / sich darum wöllen erwarren. Wie da / mein guter Freundt / bistu doch zu andern Sachen eckig / und arg genug / weistu dir doch sein zurathen und zuhelffen / wann es ums Haab und Gut / Ehr und Würden zu thun ist; soll dann eben so gade alsdann alle Wis zerrinnen / wann man dem ewigen Heyl soll nachdenken.

Wir haben hierzu Hirt / Wis und Verstandis genug.